

## Ohne Frauen ist kein Staat zu machen

„Frauenfrage gelöst – Patriarchat wohlauf!“ und „Ohne Frauen ist kein Staat zu machen!“ waren Slogans, unter denen sich Frauen im letzten Jahr der DDR versammelten. Es war zunächst die Kritik an der herrschenden DDR-Frauenpolitik, vor allem aber die Sorge, dass Frauen Verliererinnen des Umbruchs werden könnten, die mich zum „Unabhängigen Frauenverband“ führte. Ostfrauen hatten in puncto ökonomische Eigenständigkeit, Recht auf Selbstbestimmung über den eigenen Körper sowie Bedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf einen deutlichen Vorsprung gegenüber ihren westdeutschen „Schwestern“, den es produktiv in den deutschen Einheitsprozess einzubringen galt.

Die Entschlossenheit und Freude, mit der wir uns an die runden Tische gekämpft, demonstriert und unzählige

Stellungnahmen verfasst haben, bleibt unvergessen. Unser Miteinander hat mir die Kraft gegeben, mich aktiv einzumischen. Als der „Unabhängige Frauenverband“ noch ein Mitglied für die Wahlkommission der DDR zu den ersten freien Volkskammerwahlen am 18. März 1990 benennen musste, sagte ich zu – nicht ahnend, dass dieses 50köpfige Gremium mich als 25jährige Forschungsstudentin der Literaturwissenschaften zu seiner Vorsitzenden wählen würde... Hautnah erfuhr ich, was gelebte Demokratie ist und dass man eine große Verantwortung mit vereinten Kräften schultern kann. Die Erfahrung, dass ein produktives Miteinander von VertreterInnen der unterschiedlichsten Parteien bei einem gemeinsamen Ziel möglich ist, war für mich prägend und hat mich auch später immer wieder motiviert, parteiübergreifend zu agieren.

Das Angebot der PDS, auf ihrer offenen Liste für den ersten gesamtdeutschen Bundestag zu kandidieren, erlaubte es mir, den Kampf um Frauenrechte, soziale Gerechtigkeit und Respekt der Lebensleistung und Respekt der Lebensleistung Ostdeutscher gemeinsam mit vielen Verbündeten auf parlamentarischer Ebene zu führen. Ich habe es immer als ein Privileg verstanden, dass ich die Möglichkeit hatte, in einer historischen Umbruchszeit so unmittelbar und in verantwortungsvoller Position mitmischen zu können. Von dieser Erfahrung zehre ich bis heute.

*Petra Bläss*



© DBT / Hans-Günter Oed

## Revolutionärer Umbruch – für Deutschland und Europa

Von Wendezeit zu sprechen, wäre eine starke Untertreibung. Es war eine Zeit des revolutionären Umbruchs für Deutschland und für Europa. Auch mein Leben änderte sich dramatisch. Als ich im April 1989 als gemopppter kritischer Polizist in den Bundestag nachrückte, kam das für mich überraschend. Die Hoffnung, mein Thema, das aus dem Titel meines 1988 veröffentlichten Buches „Bürger statt Bullen“ (heute so aktuell wie damals) zu beschreiben ist, hoffte ich, auf die Tagesordnung setzen zu können. Weit gefehlt! Sommer 1989: Solidarnosc in Polen warf die Schatzen der Befreiung Polens voraus,

Ungarn öffnete die Grenze zur DDR und schaffte Fluchtwege. Die DDR feierte noch im Oktober ihren 40. Jahrestag. „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben“ lag bereits warnend über den Feierlichkeiten. Perestroika! Wir GRÜNEN erinnerten zum 50. Jahrestag auf der Westerplatte in Danzig und im KZ Auschwitz an den Kriegsbeginn 1939. An eine Vereinigung der beiden deutschen Staaten, die eine große Mehrheit der GRÜNEN ablehnte, war trotz Montagsdemonstrationen in der DDR nicht zu denken. Insofern kam der „Fall der Mauer“ vollkommen überraschend.

Am Abend des 9. November war ich als stv. parlamentarischer Geschäftsführer im Plenum im „Wasserwerk“. Es hatte sich tags bereits abgezeichnet, dass es Reisefreiheit für die Bürger der DDR geben

werde. Die Umsetzung dieser Beschlüsse war dann die physische Überwindung der Mauer in Berlin. Mutige DDR-Bürger machten sich direkt auf den Weg zur Mauer und erzwangen ihre Ausreise. Als diese Meldung am späten Abend kam, waren nur noch wenige Abgeordnete im Plenarsaal. Einige Abgeordnete der CDU/CSU stimmten (etwas schräg) die Nationalhymne an. Bei den fünf bis sieben GRÜNEN im Plenum herrschte große Verunsicherung: aufstehen, sitzenbleiben, mitsingen oder den Saal verlassen. Von allen Möglichkeiten wurde Gebrauch gemacht! Und so gestaltete sich die Politik der GRÜNEN bis zur Vereinigung im Oktober 1990 und zur BT-Wahl im Dezember. „Alle reden von Deutschland, wir reden vom Wetter!“ Immer schon! 4,8 % – Donnerwetter!

*Manfred Such*